

Heimat der sog. Liuthar- und der jüngeren Metzger Gruppe karolingischer Elfenbeinarbeiten erwarten, die mit F.s Annahme nicht ohne weiteres vereinbar sind. Überhaupt muß sich zeigen, ob F. Beobachtungen gemacht hat, die uns überzeugen können, daß die sog. Schule von Corbie auch in andern Techniken als der Buchmalerei gearbeitet hat. Das ist ja an sich wahrscheinlich, aber bis jetzt fehlt es an schlagenden Beweisen. Jedenfalls hat F. das Verdienst, wieder darauf hingewiesen zu haben, daß wir über die Hauptsitze der karolingischen Kunst noch keine Gewißheit besitzen. F.s Buch wird helfen zu entscheiden, ob wir sie als Hofkunst anzusehen haben oder ob sie auf einer breiteren Basis stand. In diesem Falle fragt es sich noch, welche Bedeutung den einzelnen Provinzen des Reiches zugekommen ist. Wenn die Antwort gefunden ist, dann wird auch die noch in manchen Punkten dunkle Entwicklung der karolingischen Kultur deutlicher werden.

P. E. Schramm.

482. An der schwierigen, aber für die Kulturgeschichte des frühen Mittelalters wichtigen Aufgabe, die Hss. der karolingischen und ottonischen Epoche auf einzelne Kunsthochschulen zu verteilen und deren Heimat festzustellen, hat sich neuerdings auch ein Amerikaner, ERNEST T. DE WALD, beteiligt, 'The Art of the scriptorium of Einsiedeln' in 'The Art Bulletin, publ. by the College Art Association of America', 7, 3 (März 1925) S. 79—90 mit 68 Abb. Er hat die Produktion des Klosters Einsiedeln untersucht, die bald nach der im J. 934 erfolgten Gründung einsetzt und besonders in der zweiten Hälfte des 11. Jh. einen größeren Umfang angenommen hat. Da die Mehrzahl der dieser Schule zugeschriebenen Hss. noch heute in Einsiedeln liegt und bei den anderen der Eintrag der Kirchweihe oder die Nennung spezifisch Einsiedler Heiliger weiterhelfen, ist das Ergebnis in der Hauptsache wohl gesichert. Fragt man nach der künstlerischen Bedeutung dieser nunmehr gut erkennbaren Schule, dann richtet sich die Antwort nach der Beurteilung einer nur stilkritisch unterbauten These des Vf. Dieser will nämlich die Lücke, die zwischen den von ihm festgestellten Hss. des 10. und 11. Jh. klafft, dadurch schließen, daß er die sog. Ruodprecht-Gruppe, deren Heimat man bisher auf der Reichenau und auch in St. Blasien gesucht hat, nach Einsiedeln verlegt. Stilkritische Gründe genügen hier aber nicht, da die Einsiedler Schule — ihrer Lage entsprechend — sich nie vom Einfluß der mächtigen